

unrhythmische, schwerfällige Tapp-Tapp-Tapp auf der Treppe verklungen war, ihren viel zu lauten Atem eingefangen, weitere zehn Sekunden gewartet – und dann die Klinke nach unten gedrückt. Ganz vorsichtig, so als stünde sie eventuell unter Strom, als könnte das leiseste Quietschen sie bereits verraten. Aber Papa war ja oben, vielleicht im Wohnzimmer, ein fremder Ort, den sie noch nie betreten hatte. Das Wohnzimmer war wie der am weitesten entfernte Planet im ganzen Universum für sie.

Unerreichbar. Außerhalb ihrer Vorstellungskraft.

Die Tür hatte nachgegeben und war ihr sanft entgegengeschwungen, als wollte sie helfen, als wäre sie auf Jettes Seite. Ihr Gehirn hatte ausgesetzt. Alles, was nun gefolgt war, war mehr oder weniger automatisch abgelaufen. Sie hatte einen Fuß vor den anderen gesetzt, langsam, aber fest, stieß nicht gegen den Absatz, den Weg nach oben hatte sie sich gemerkt, sie wusste, sie musste die fünfte, knarrende Stufe auslassen,

wollte sie keinen verräterischen Krach machen. Sie machte einen behändigen Satz, drohte wegzuknicken, rücklings herunterzufallen, fing sich, hielt sich am Geländer fest und ging den 45-Grad-Bogen ans obere Treppenende. Auch hier war eine Tür. Aber sie war nicht abgeschlossen. Das war sie nie. Das hätte sie gehört.

Sie hatte gelauscht. Stille. Die Tür vorsichtig geöffnet. Es roch modrig, scharf und nach dem Zeug aus Papas Mund. Sie lauschte erneut. Im Wohnzimmer lief der Fernseher, er

war sehr laut, da lachten Menschen, viele Menschen, Papa klapperte mit irgendetwas, aber das war Jette egal, Hauptsache, er war abgelenkt. Sie wandte sich nach links, da ging es durch einen schmalen Durchgang in die Küche. Und dort war die Tür zum Garten. Das war der Weg, den sie kannte. Der eine Weg. Der einzige.

Es waren vier Schritte, vorbei an dem links von ihr brummenden Kühlschrank, vorbei an der rechts über ihr immer ein wenig bedrohlich tickenden Wanduhr. Nicht gegen

den Esstisch stoßen, dachte sie. Zwei Schritte nach rechts. Einer nach links. Dann stand sie da, direkt vor der Tür zum Garten. Zur Freiheit. Sie spürte den Luftzug, der durch die Ritzen drängte. Wie mochte die Tür bloß aufgehen? Sie hatte sie noch nie geöffnet, natürlich nicht, das hatte immer Papa gemacht. Sie tastete am Rahmen entlang, da war Glas, viel Glas, links ein Widerstand, war das die Klinke? Nein, ein Hebel. Sie betastete ihn und zog ihn nach unten. Ihre ganze Kraft musste sie dafür aufwenden.